

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. bei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

**N<sup>o</sup> 75.**

**38. Jahrgang.**

**Donnerstag den 24. Mai 1877.**

**Waiblingen.**

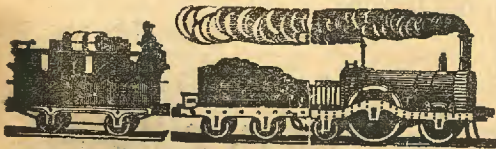
## Gemeinde-Etat & Stiftungs-Etat

sind vorrätzig zu haben in der

**C. F. Buck'schen Buchdruckerei.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

### Sand-Lieferung.



Der Bedarf von 1500 Rbm. Locomotiv-Sand soll im Submissionsweg zur Lieferung vergeben werden. Tüchtige dem Bauamt bekannte Lieferanten wollen ihre Offerte schriftlich versiegelt und portofrei bis

**Samstag den 26. Mai d. J.**

hier abgeben, worauf der Zuschlag innerhalb 14 Tagen erfolgen wird. Während dieser Zeit bleiben die Offerten an ihre Offerte gebunden. Der Lieferungsstermin ist auf **Anfang September d. J.** festgesetzt. Den Offerten sind Sandmuster in Schachteln beizugeben. Weitere Lieferungsbedingungen sind beim Bahmeister in Gmünd einzusehen.

Schorndorf, 16. Mai 1877.

**Kgl. Betr.-Bauamt.  
Wundt.**

**W t u n e n d e n .**

Nachträglich wird bekannt gemacht, daß auf der hiesigen Fruchtschranne am 7. September 1876 die mittleren Durchschnittspreise von Kernen, Dinkel, Haber, Roggen, Gerste betragen haben wie folgt:

a) der mittlere Durchschnittspreis vom Centner.

8 M. 92 S.

7 M. 86 S.

12 M. 38 S.

" "

" "

b) das Gewicht von 1 Scheffel mittl. Qualität.

**D i n k e l .**

163 Pfd.

**H a b e r .**

175 Pfd.

**K e r n e n .**

250 Pfd.

**R o g g e n .**

"

**G e r s t e .**

"

c) der hienach berechnete Scheffelpreis.

14 M. 54 S.

13 M. 75 S.

30 M. 95 S.

1 Simri 3 M. 30 S.

1 Scheffel 26 M. 40 S.

1 Simri 2 M. 60 S.

1 Scheffel 20 M. 80 S.

Zur Beurkundung:

Schranneamt.  
Rathschreiberei.  
Greiner.

Den 17. Mai 1877.

**S e b f a c k ,**  
Oberamt Schorndorf.

### Wirtschaft- mit Bäckereieinrichtung- Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johannes Maier, Schreiner und Ochsenwirths hier, kommt am

**Montag den 11. Juni**  
**Vormittags 11 Uhr**



auf dem Rathhaus dahier in Aufstreich:

1 Nr 71 M. Ein 2stockiges Wohnhaus, die Schildwirtschaft zum Ochsen mit Bäckerei-Einrichtung.

1 Nr 43 M. Hofraum mit einem Pumpbrunnen.

14 Nr 9 M. schöner Gemüse- und Baumgarten hinter dem Haus.

Gesamt-Nachschlag 6200 M.

Käufer werden eingeladen, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen.

Den 11. Mai 1877.

Schlichteisenamt.  
Seitz.

**Revier Hohengehren.**

### Stammholz- Verkauf.



**Mittwoch**  
**den 30.**

**Mai**

aus Bachbecke,  
Espach, Sohl-

sumpf, Heidenrain: 24 Eichen mit 52 Fm.,  
17 Buchen 13 Fm., 1 Eibbeer 0,34 Fm.,  
4 Erlen 2 Fm.

Um 8 Uhr im Lehnbachthal, beim Winterbacher Gänswäsen.

## Großheppach.

## Liegenschafts-Verkauf.



In der Gantsache des Adam Wolf, Bauers auf dem Pfahlbühlhof, kommt in Folge eines Nachgebots die in der Masse vorhandene hienach beschriebene Liegenschaft am

**Samstag den 9. Juni ds. Js.**

**Nachmittags 1 Uhr**

auf dem Rathhause zu Großheppach zum zweiten und letzten Male zum Verkauf nemlich:

## Markung Großheppach:

## Gebäude:

1) Hs. Nr. 178. 4 Nr 02 M. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, nebst gewölbtem Keller, Stall und Barn, sowie Hofraum — der Pfahlbühlhof — an der Pfahlbühlstraße.

## Acker:

- 2) P.-Nr. 1437. 68 Ar 89 M. im Pfahlbühl, Anschlag mit Hs. Nr. 178 11500 M., bis jetzt angekauft zu . . . 3444 M.  
 3) P.-Nr. 1748. 15 Ar 55 M. in den Bachäckern, 950 M. . . . . 701 M.  
 4) P.-Nr. 1680. 15 Ar 71 M. in den Bachäckern, 940 M. . . . . 756 M.  
 5) P.-Nr. 1467. 9 Ar 31 M. im Pfahlbühl, 170 M. . . . . 76 M.  
 6) P.-Nr. 1438 und 1440 13 Ar 97 M. im Pfahlbühl, 2. 515 M. . . . . 301 M.

## Markung Großheppach:

## Weinberge:

- 7) P.-Nr. 2122 und 2123. 16 Ar 13 M. im Gauern, Anschlag 860 M., bis jetzt angekauft zu . . . 401 M.  
 8) P.-Nr. 2369. 16 Ar 51 M. in der Wanne, 1700 M. . . . . 1864 M.  
 9) P.-Nr. 2071 und 2072. 17 Ar 35 M. in der vordern Großmulde, 600 M. . . . . 619 M.  
 10) P.-Nr. 2297. 14 Ar 07 M. in der Wallenstaig, 1370 M. . . . . 1401 M.  
 11) P.-Nr. 2293. 10 Ar — M. in der Wallenstaig, 700 M. . . . . 501 M.

## Wiesen:

- 12) P.-Nr 1303 17 Ar 34 M. Baumwiese im Beutelsstein, 1. 1200 M. . . . . 921 M.  
 13) P.-Nr. 1072 16 Ar 46 M. im Einfall, 2. 860 M. . . . . 961 M.  
 14) P.-Nr. 1139. 11 Ar 84 M. in den Seewiesen, 680 M. . . . . 691 M.  
 15) P.-Nr. 3112. 3 Ar 32 M. Waide mit Obstbäumen auf der Haide, 25 M. . . . . 51 M.  
 zus. Anschlag . . . 22070 M., angekauft zu . . . 12685 M.

Liebhaber werden zu dieser Versteigerung eingeladen.  
 Waiblingen den 19. Mai 1877.

K. Amtsnotariat Großheppach.  
 Ruffer.

## Waiblingen.

## Fahrniß-Verkauf.



In der Gantsache des Ludwig Lang, Bauern dahier, kommt am

**Donnerstag den 31. d. M.**

**von Vormittags 9 Uhr an**

in der Behausung desselben gegen baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Bettgewand, etwas Leinwand, Küchengerath, Schreinerwerk, Faß- und Bandgeschirr, allerlei Hausrath, Feld- und Hand- auch Fuhrgeschirr, sowie 1 Pferd.

Hiezu werden die Kaufsliebhaber eingeladen.

Waiblingen, den 14. Mai 1877.

K. Gerichts-Notariat.  
 Lutz.

## Großheppach.

## Pflaster-Arbeit.

Innerhalb des hiesigen Orts sind ca. 80 Meter Straßenrandel zu fertigen, wozu gute Kalksteine zu verwenden sind. Die Arbeit ist bis 1. Septbr. d. J. fertig zu stellen. Tüchtige Geschäftsleute wollen innerhalb 8 Tagen ihre Forderung für 1 Meter dahier stellen.

Den 21. Mai 1877.

Schultheißenamt.  
 Koch.

## Waiblingen.

2 freundliche

## Wohnungen

von je 3 Zimmern, Küche und den nöthigen Räumlichkeiten an der neuen Bahnhofstraße hat bis Jacobi oder sogleich zu vermietten.

Wer? sagt die Redaktion.

## Waiblingen.

Frischgebrannter

weißer  
Kalk

bester Qualität, in der Ziegelei neben der Post.

## Waiblingen.

Es hat Jemand einen 1/2 Morgen dreiblättrigen

## Klee

auf der Röthe zu verkaufen. Auch hat derselbe 100 Stück

## Gerste- und Haberstroh

zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

## Waiblingen.

Ein ordentliches

## Mädchen

von 16 bis 17 Jahren wird gesucht. Der Eintritt kann sogleich geschehen.

Zu erfragen bei der Redaktion.

## Waiblingen.

Ein ordentlicher junger

## Mensch,

welcher die Möbelschreinerei gründlich erlernen will findet eine gute Lehrstelle bei Schreiner Wüller.

## Waiblingen.

Hiermit empfehle ich eine reiche Auswahl in

Bettdecken und  
Bettvorlagen

von den einfachen bis zu den feinsten Dessin in verschiedenen Qualitäten, zu äußerst billigen Preisen.

Carl Wolf, Weber.

## Waiblingen.



Einen noch guten starken

## Wagen

mit eisernen Aren hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

## Waiblingen.

Ein kleines

## Logis

hat bis Jacobi zu vermietten.

J. Reichle, Schreiner.

## Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, bei Kinderkrankheiten giebt es nichts Besseres, als den seit nun 17 Jahren als Hausmittel eingebürgerten L. W. Gaers'schen Fenchelhonig. Alleinig Verkaufsstelle in Waiblingen bei Chr. Wieland.

## S i e s i g e s.

### Sind die Sperlinge nützlich oder schädlich?

Diese Frage ist in der Vierteljahrsschrift „Der Thierfreund. Mittheilungen des Württembergischen Thierschutz-Vereins“ (welche wir allen Thierfreunden, namentlich aber den Schulsonds aufs Angelegentlichste empfohlen haben möchten) in No. 1 des Jahrgangs 1875 wie aus den hienach folgenden Abdruck zu ersehen beantwortet und es ergibt sich daraus, daß die Verfolgung der Sperlinge die den Schaden den sie hie und da anrichten durch den großen Nutzen den sie stiften mindestens wieder gut machen, ein Unverständnis und eine strafbare Rohheit ist, sintemalen auch die Sperlinge unter dem Schutz ihres Schöpfers (Matthäi 10, 29) und des Gesetzes (Reichsstrafgesetzbuch §. 368 No. 11 u. Königliche Verordnung vom 7. Mai 1859) stehen.

Sollte bloß der Nutzen, welchen uns einzelne Thiere gewähren, oder der Schaden, den sie uns zufügen, darüber maßgebend sein, wie wir die Thiere zu behandeln haben, so könnte man allerdings bei dem Sperling sehr im Zweifel sein darüber, ob wir ihm ein freundlich oder ein feindliches Gesicht weisen sollen. Weiß man doch; daß z. B. Friedrich der Große, ärgerlich darüber, daß ihm die Sperlinge seine mühsam gepflegten Kirschen etwas stark bezimierten, einst den Befehl gab, die kleinen Räuber überall wegzufangen und zu tödten, und daß er für jeden getödteten Sperling eine Belohnung von 6 Pfennigen aussetzte.

Aber was war die Folge dieses Sperlingkrieges? Die Nächste: daß der Staat in wenigen Jahren Tausende von Thalern als Auslösung für die eingelieferten Erbsen- und Kirschen diebe bezahlte; dann aber, daß auf den früher von den Sperlingen gebrandschakten Obstbäumen die Raupen und andere Kerbtiere in solcher Weise überhand nahmen, daß die Bäume nicht bloß ohne Früchte, sondern auch ohne Blätter dastanden; und endlich, daß der König seinen Befehl widerrufen und Sperlinge von weither wieder beschaffen ließ.

Noch heute ist die Frage, ob der Sperling mehr schädlich als nützlich sei, nicht entschieden und sie wird auch wohl nie endgiltig entschieden werden; inzwischen dürfte aber doch soviel feststehen, daß ein Jahr, wenn es gut war und reiche Ernten gebracht hat, es auch gut war trotz der Contributionen des Sperlings, und daß unsere unfruchtbaren Jahrgänge mit ihren schlechten Ernten auch keine guten geworden sein würden, wenn man die Sperlinge zuvor vertilgt hätte.

Darum wollen wir den Sperling trotz mancher schlimmen Eigenschaften keineswegs scheel ansehen, denn er hat auch ebensoviele gute.

Allerdings ist er ein frecher Geselle, der wie ein ächter Wegezagerer und Straßenbube in seinem schabigen, grauen, bestaubten Rock zwitschern und schimpfend herumstipst, Dir die schönsten und besten Kirschen mit trockigen, ledernen Augen in Deiner Gegenwart wegnimmt. Allein in Rücksicht auf den großen Nutzen, den er durch Vertilgung so vieler unserer Obstbäume schädlichen Würmer, Käser und Raupen gewährt, wollen wir dem kleinen Strauchdieb den Zehnten, den er für seine Mühe von unseren Früchten nimmt, gerne gönnen. Kann er uns doch in mancher Beziehung auch ein Lehrmeister sein.

Die harmlose Freudigkeit, mit der er sich des Augenblicks erfreut, die sorglose Armseligkeit, mit der er die Gegenwart genießt und vor der Zukunft nicht ängstlich bangt, lehrt uns, daß man auch dann zufrieden und glücklich sein kann, wenn man sonst nichts weiter hat als Sonnenschein und Baumshatten und was die Günst des Augenblicks darbietet.

Lebt er im Sommer und Herbst im Ueberflusse, so zeigt er sich im Winter als ächter Stoicker und bietet allen Entbehrungen mit ungebrochenem Muthe Trost. Dann durchsucht er still und genügsam, gleichsam unsere wachsame Feld- und Gartenpolizei, die dürren Bäume und Sträucher nach Käferlarven und Schmetterlingsweibern, und wenn er dann auf solche Weise sich durch Mangel und Trübsal glücklich durchgeschlichen hat und die gute Jahreszeit und die Zeit des Ueberflusses wieder kommt, dann ist er wieder lustiger und sorgloser und leichtfertiger als je, wie K. H. Mayer denselben schildert.

#### Spaz und Späzin.

Auf dem Dache sitzt der Spaz  
Und die Späzin sitzt daneben  
Und er spricht zu seinem Schatz:  
Küsse mich mein süßes Leben!

Bald wird uns der Kirschbaum blühen,  
Frühlingszeit ist so vergnüglich!  
Ach, wie lieb ich junges Grün,  
Doch die Erbsen ganz vorzüglich!

Spricht die Späzin: Theurer Mann,  
Denke doch der neuen Pflichten!  
Fangen wir noch heute an,  
Uns ein Nestchen einzurichten.

Spricht der Spaz: Das Nestler baun,  
Eier brüten, Junge füttern,  
Und dem Mann den Kopf zu frau'n,  
Liegt den Weibern ob und Müttern!

Spricht die Späzin: O Barbar,  
Soll ich bei der Arbeit schweizen,  
Und Du willst nur immerdar  
Zwitschern und herumstipstizen?

Spricht der Spaz: Ich will dich hier  
Mit zwei Worten kurz berichten:  
Für den Spaz ist das Plaisir  
Für die Späzin sind die Pflichten.

## W ü r t t e m b e r g.

**Stuttgart.** In letzter Woche wurde vom Oberamtsgericht Calw hieher angezeigt, daß aus einer Pflugschaft in Michalben mehrere Staatsobligationen im Werth von über 3000 fl. gestohlen worden seien. Die hiesige Fahndungspolizei hat ihre Vorkehrungen getroffen. Am letzten Samstag Abend kam sodann eine Weibsperson in eine hiesige Wechselstube und bot mehrere der gestohlenen Coupons zur Veräußerung an, während eine zweite Weibsperson mit einem Mann außerhalb warteten. Der Geldwechsler ließ den auf dem Bahnhof Dienst thunenden Fahnder Frank und den Schutzmann Kneher rufen, welche sämtliche Verdächtige verhafteten und zum Polizeiamt brachten. Der betreffende Mann ist der wegen Diebstahls schon öfter bestrafte Christian Kläiber, Uhrenmacher von Hausen ob Verena, wohnhaft in Eßlingen; dieser dürfte den Diebstahl verübt haben. Die beiden Weibspersonen sind wegen Hehlerei in Haft. — Am letzten Sonntag Abend hat ein Italiener Carroni auf einen seiner Kameraden, welchem er gefällig war, in der Wirthschaft von Metzger Heimerdinger in Heslach mit einer scharf geladenen Pistole geschossen. Auch der Wirth und seine Frau waren gefährdet. Der Thäter ist wegen Mordversuchs in Haft. — Heute früh hat sich der Restaurateur R. hier auf dem Grabe seiner Frau auf dem Pragfriedhof erschossen.

## O e s t e r r e i c h.

**Wien, 21. Mai.** Wie das Telegraphenkorrespondenzbureau positiv erfährt, hat die rumänische Regierung gestern die Unabhängigkeit Rumäniens proklamirt und der Türkei den Krieg erklärt. Die Rolle der rumänischen Armee, welche vollständig in der kleinen Wallachei konzentriert sei, werde jedoch gleichwohl eine rein defensiv bleiben.

## E n g l a n d.

**London, 19. Mai.** Reuter meldet aus Erzerum: Ein neuer großer russischer Angriff auf Ardahan ist zurückgewiesen worden. Die Verbindung wird schwierig, da die Telegraphenleitung gestört ist. Bei Kars herrscht seit 2 Tagen Ruhe, die Russen behaupteten ihre Stellung. Mussa Pascha ist mit Escherkessen in Erzerum eingetroffen.

## R u m ä n i e n.

**Bukarest, 19. Mai.** Großfürst Nikolaus verlegt morgen sein Hauptquartier von Ploesti nach dem Lustschlosse Cotrotscheni. — Der Bahnverkehr zwischen Baku und Galaz ist unterbrochen in Folge eines Brückeneinsturzes bei Baku. Die Russen entsendeten 1000 Arbeiter, um die Brücke binnen 2 Tagen herzustellen.

**Bukarest, 19. Mai.** Ein russischer Truppenzug stieß bei Pitesti mit einem Lastzug zusammen. Sieben Waggons sind zertrümmert, mehrere Soldaten todt, viele verwundet. Ein höherer Offizier soll in Folge der Verwundung gestorben sein.

## R u s s l a n d.

**Petersburg, 20. Mai.** Ein Telegramm des Oberkommandirenden der Kaukasusarmee vom 19. Mai lautet: „Ich habe die Ehre, Ew. Majestät wegen der Einnahme Ardahans zu beglückwünschen. So eben habe ich vom General Loris-Melikow folgende Depesche erhalten: Die Vorwerke Ardahans, die Befestigungen, 60 Kanonen, eine ungeheure Masse Provision und Munition, das Lager von 14 Bataillonen Türken und die Citadelle liegen zu Füßen Sr. Majestät. Am 17. d., von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, hatte das wunderbare Feuer unserer Artillerie in die Mauern des Platzes Bresche gelegt, um 6 Uhr erfolgte der Sturm mit den Regimentern Griman, Tiflis, Baku und den Sappeuren. Der Feind konnte dem Anprall nicht widerstehen und ergriff die Flucht, eine große Anzahl Todter zurücklassend. Die Kavallerie verfolgte ihn trotz der Dunkelheit. Um 9 Uhr durchschritten unsere Truppen die ganze Stadt sowie die Befestigungen unter den Klängen der Nationalhymne und feierten die Begeisterung den Sieg. Die russische Flagge wurde auf allen Befestigungen aufgezogen. Unsere Verluste sind noch nicht genau bekannt; man schätzt dieselben auf 1 Offizier und 50 Soldaten getödtet und 4 Offiziere und 180 Mann verwundet. Ich habe nicht genug Lobsprüche für die Tapferkeit und Kaltblütigkeit unserer jungen Soldaten und für die von den Offizieren getroffenen guten Dispositionen. Feierlicher Gottes-

dienst wird heute im Mittelpunkte der Befestigungen in Gegenwart der Truppen abgehalten werden." Eine fernere Depesche aus Tiflis vom heutigen Tage besagt, daß in Ardahan 82 Kanonen erbeutet worden seien, darunter viele Krupp'sche, 2 achtzöllige. Die Profile der meisten Hauptbefestigungen erwiesen sich als von beträchtlichen Größenverhältnissen. Der Verlust der Türken wird auf 800 Tote angegeben. Unter den Gefangenen ist ein Pascha. In Stadt und Sandjal Ardahan sind russische Behörden eingesetzt.

Der Einbruch der Russen in die Dobrudscha bestätigt sich nicht in dem Sinne eines größeren Offensivunternehmens. Es hat sich also wahrscheinlich nur um eine Alarmirung oder Rekognoszierung der türkischen Vorposten gehandelt. Ueberhaupt wird man Nachrichten von Bedeutung nicht sobald erwarten dürfen, als das europäische Resepublikum dieselben verlangt, weder aus Asien noch von der Donau. An der Donau gehört, da nur eine Eisenbahn vorhanden, viel Zeit dazu, um eine wirkliche Armee mit deren Zubehör in Linie zu bringen. In Asien wird auf Plateaus von 4 bis 6000 Fuß Höhe operirt. Die Pässe bieten ihre besondern Schwierigkeiten. Vor kurzem lag noch viel Schnee, und das Regenwetter erschwerte die präliminaren Bewegungen. Alles, was von Anstürmen gegen Karz gefabelt wird, muß als Fabel hingenommen werden. Ebenso wird es noch eine Zeit währen, bis die Armee die Donau überschritten haben wird. Jetzt ist die Zeit der Rekognoszierungs- und Vorbewegungen. Man darf deshalb auch über die "Schlacht" bei Batum mit ihren 4000 todtten Russen Zweifel hegen. Die russischen Berichte sprechen nur von Abtheilungen der Avantgarde der Division Oklobshio, welche bei dieser Affaire theilhaftig gewesen seien und einen Verlust von 12 Todten und etwas über 100 Verwundeten gehabt haben.

### Türkei.

Cairo, 18. Mai. Prinz Hassan geht morgen mit 6000 Mann Hilfstruppen ab, der Rest des Kontingents folgt demnächst.

## Vater und Sohn.

Criminal-Novelle

von

August Schrader.

Nachdruck verboten. Geseh vom 11. Juni 1870.

Die Hamburg von dem großen Brande heimgesucht ward, der im Jahre 1842 fast den dritten Theil der Stadt in Schutt und Asche verwandelte, fand man dort in finstern Straßen unansehnliche Häuser, deren Besitzer große Handelsherren waren. Zu einem dieser Häuser führen wir den Leser. Ueber der mit Eisenblech beschlagenen Thür befand sich ein altes verwittertes Schild mit der Inschrift "Roland und Diet." Das Haus glich füglich einem Speicher als einer Wohnung. Der breite Giebel war der Straße zugekehrt und zeigte sechs Stockwerke mit kleinen, dicht aneinander grenzenden Fenstern. In dem Erdgeschosse befanden sich die Comptoirs, deren in Sandstein ausgehauene Fenster mit starken Eisenstäben versehen waren. Wie im Außern, so zeigte sich im Innern die alte hanseatische Solidität. Ruhe und Stille herrschten in diesem, dem Mercur geweihten Tempel, obgleich täglich bedeutende Geschäfte gemacht wurden. Jeder der zahlreichen Commis und Buchhalter versah seinen Dienst mit einer fast heiligen Scheu. Das Räderwerk dieser großen Handelsmaschine ging regelmäßig und ungestört wie der Mechanismus einer wohlkonstruirten Uhr. Jeder der Angestellten betrachtete sich als ein Organ des Ganzen.

Die eigentliche Seele dieses Handelskörpers war Herr Roland ein langer hagerer Mann von vier- bis fünfundsünfzig Jahren. Sein trockenes, gelbliches Gesicht mit den hervorstehenden Backenknochen, sein viereckiger Schädel mit den spärlichen flachsfarbenen Haaren, seine kleinen grauen Augen mit den stechenden Blicken verriethen einen unbeugsamen Geist, einen starken Willen und jene Macht, die alle Gefühle in sich zu verschließen fähig ist. Er sprach wenig, aber er beobachtete und arbeitete viel. Roland war der Erste und Letzte in seinem Comptoir. Sein Wort galt wie seine Unterschrift. Die Angestellten, die ihre Pflicht erfüllten, hatten ihn nicht zu fürchten, wenn er auch noch so mürrisch und mitunter bössartig aussah. Der Eindruck, den dieser trodene Mann bei der ersten Begegnung hervorbrachte, war kein vortheilhafter, und eben so war ein längerer Umgang mit ihm nicht geeignet, Sympathien zu erwecken. An der Börse erfreute er sich eines grenzenlosen Credits, und als Geschäftsmann war er Jedem willkommen. Aber er hatte keine Freunde, und schien auch keine zu wollen. Waren die Comptoirstunden vorüber, so lebte er seiner Familie, die aus der Frau, Klara, seiner Tochter und einem Sohne bestand. Ein Mann, der wie er lebte, konnte indessen auch keine Feinde haben, wenn man die Neider nicht für Feinde halten will.

Sein Compagnon, Herr Diet, war ganz das Gegentheil von Herrn Roland. Diet, ein geborner Holländer, mochte fünfzig Jahre zählen, er war klein, dick, stets freundlich, grüßte jeden und sprach gern. Trotz seiner echt holländischen Corpulenz theilte er doch das so berühmte Phlegma seiner Nation nicht; er war be-

weglich, und liebte muntere Gesellschaft. Hatte er nun eine Scheu vor der Arbeit, konnte er nicht arbeiten oder hielt ihn Herr Roland geflissentlich fern, wir vermögen nicht, es zu sagen; Alles, was wir wissen, ist, daß Herr Diet am letzten Tage des Monats erschien, eine Stunde lang die Bilanz prüfte, die ihm sein erster Compagnon vorlegte, und sich dann in derselben rosenfarbenen Laune entfernte, in der er gekommen war. Die Comptoir-Arbeiter kannten ihn eben so wenig, als er diese kannte. Ein alter Diener erinnerte sich, daß Diet vor einundzwanzig Jahren als Theilhaber der Firma ausgetreten sei, und sich in derselben Weise an dem Geschäfte theilhaftig habe, wie heute. Der Holländer, wie man ihn allgemein nannte, demohnte ein kleines, aber kostbar eingerichtetes Haus an der Mster; er war fromm und gottesfürchtig wie alle reichen Holländer, und liebte Luxus und Bequemlichkeit.

Herr Roland wohnte in dem Hause selbst; der ganze erste Stock war zu seinem Gebrauche eingerichtet. Sämmtliche Commis und Buchhalter wohnten in der Stadt. Nur Daniel, der alte Schließer besaß ein Stübchen in dem langen, schmalen Hofe, der sich zwischen den großen Speichern bis zu dem Flethe oder Kanale hinwand.

Wir betreten an einem trüben Novembervorgen die Kasse des Hauses Roland und Diet. Es ist dies ein geräumiges, gewölbtes Gemach mit einem langen vergitterten Pulte. Die beiden Fenster gehen nach der Straße hinaus. Durch eine Glasthür sieht man in die Comptoirs der Buchhalter und Commis. Es ist still wie in einer Kirche, jeder liegt emsig seiner Arbeit ob.

In der Kasse steht ein junger Mann an dem Pulte von Eichenholz; neben ihm sieht man einen großen Kasten von schwerem Eisen, der mit starken Schrauben in den Boden befestigt ist. Die sogenannten feuerfesten Geldschränke waren damals noch nicht im Gebrauche.

Franz Wiemann, kaum dreißig Jahre alt, war der Kassier des Hauses. Herr Roland hatte sich des verwaisten Knaben vor sechzehn Jahren angenommen, ihn zum Commis, zum Buchhalter und vor sechs Monaten, als sein Vorgänger starb, zum Kassier gemacht. Franz, man konnte es wohl sagen, war über Zahlen bleich geworden, seine Armuth hatte ihn zu einem sehr eingeengenen Leben gezwungen. In den Stunden, die ihm die Arbeit übrig ließ, hatte er sich dadurch Erholung verschafft, daß er sich mit Ausdauer die Kenntnisse aneignete, die Jedem der in der Gesellschaft, im Handel, in der Politik oder Wissenschaft bemerkt sein will, nöthwendig sind. Franz war einer jener seltenen Menschen, die tiefe Leidenschaften tragen, zu tief, als daß sie bei kleinen Anlässen ans Licht träten; er gehörte zu der Zahl der schönen Seelen, die an ihrer eigenen Rechtlichkeit die Klippe finden an der sie scheitern. Ein schönes Mädchen, und sei es noch so arm, rührt sie, sie lieben und heirathen es, und zerstören ihr Glück, indem sie mit Noth und Liebe kämpfen. Diesen Kampf hatte unser Franz bereits seit vier Jahren bestanden — er war verheirathet und besaß ein dreijähriges hübsches Töchterlein, ein liebliches blondes Kind, an dem er mit ganzer Seele hing.

Gertrud, seine Gattin werden wir bald kennen lernen. Franz hatte sie zuerst in dem Hause seines Prinzipals gesehen, dessen Gattin das arme Mädchen unterstützte. Gertrud war eine Schönheit, wenn auch eine seltsame Schönheit. Franz gehörte zu den armen, unglücklichen Menschen, welche die schönen Tage der Jugend unter stetem Arbeiten verleben, arbeiten ohne Anerkennung, leben ohne Theilnahme. Sie besitzen das Geheimniß jener schnellen Verheerungen, die eine Leidenschaft in ihren verlassenen, verlassenen Herzen anrichtet. Das arme, schöne Mädchen nahm die Bewerbungen des glühenden Liebhabers an, und Herr Roland dem Franz sich mittheilte, billigte die Heirath; er schien sie selbst deshalb zu billigen, weil die Waise seines Commis auf die verlassene Waise gefallen war.

Es schlug 10 Uhr, als ein zweiter junger Mann in die Kasse trat. Es war Anselm Diet, der Sohn des Holländers. Anselm, ein blonder, rosigter Jüngling von vierundzwanzig Jahren, schien die ewig gute Laune seines Vaters geerbt zu haben. Lachend und singend reichte er dem Kassier die Hand zum Morgengruße. Dieser sah ihn verwundert an.

— Schon? fragte er.

— Eine Stunde zu spät, wie gewöhnlich! rief heiter der Angekommene. Aber was thut's? Ich habe ja meinen Freund an dem Pulte.

Fortsetzung folgt.

## Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 16. Mai 1877.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.				Höchster Preis.	Niederster Preis.				
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Preis.						
Dinkel pr. Ctr.	10	30	19	27	10	20	10	40	10	—
Haber pr. Ctr.	8	40	8	9	7	75	8	70	7	50